

Predigtreihe „Lichtblicke“ im Advent – Die Geburt des Mose

Predigt zu 2. Mose 2, 1-11 · Pfr. Lars Altenhölcher · Buchs SG · 01.12.2024

Ein Nachkomme aus dem Stamm Levi heiratete eine Tochter des Levi. Die Frau wurde schwanger und brachte einen Sohn zur Welt. Als sie sah, wie schön er war, versteckte sie ihn drei Monate lang. Länger konnte sie ihn nicht verborgen halten. Deshalb nahm sie ein Kästchen aus Papyrus und dichtete es mit Erdharz und Pech ab. Dann legte sie das Kind hinein und versteckte es im Schilf am Ufer des Nil. Seine Schwester blieb in der Nähe. Sie wollte wissen, was mit dem Kind geschah. Da kam die Tochter des Pharao zum Baden an den Nil. Ihre Begleiterinnen gingen so lange am Ufer auf und ab. Sie entdeckte das Kästchen mitten im Schilf und ließ es von ihrer Dienerin holen. Als sie es öffnete, fand sie ein Kind darin. Sie sah, dass der kleine Junge weinte. Da bekam sie Mitleid mit ihm und sagte: »Das ist eins von den hebräischen Kindern.« Die Schwester des Jungen, die in der Nähe war, fragte die Tochter des Pharao: »Soll ich zu den Hebräerinnen gehen und dir eine Frau rufen, die gerade stillt? Die könnte das Kind für dich stillen!« Die Tochter des Pharao antwortete: »Ja, tu das!« Da ging das Mädchen und rief die Mutter des Kindes. Die Tochter des Pharao trug ihr auf: »Nimm dieses Kind und stille es für mich! Ich will dich dafür angemessen bezahlen.« So nahm die Frau das Kind zu sich und stillte es. Als der Junge groß genug war, brachte sie ihn zu der Tochter des Pharao. Die nahm ihn als ihren Sohn an und nannte ihn Mose. Sie sagte: »Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen.«

Die Bibel ·

2. Mose 2, 1-11

Was für eine wundersame Geburt, liebe Gemeinde. Oder müsste ich nicht eher sagen «*Was für eine hundskommune Geburt?*» Da heiratet einer aus dem Stamm Levi eine Tochter des Levi, und die Frau wird schwanger und bringt einen Sohn zu Welt. Eigentlich alles ganz normal, ganz alltäglich, gewöhnlich. Sogar, dass die Frau sieht, wie schön das Kind ist ... normal ... welche Mutter tut das nicht? Und die meisten Väter haben doch auch das schönste Kind der Welt auf dem Arm. Alles wie immer. Doch dann – dann wird es wundersam; um nicht zu sagen verstörend: sie versteckt das Kind – und als es zum Verstecken unter Decken zu gross ist, legt sie es in eine kleine Arche ins Schilfufer des Nil. Welche Mutter tut den so etwas? Verstörend statt wundersam.

Und warum das so ist, hören wir im Kapitel zuvor: der Stamm Levi und die anderen Stämme Israels – sie leben nämlich fern der Heimat und leben in Bedrängung: dem Pharao wird es zu viel mit den Israeliten, mit den Flüchtlingen, mit der

Überfremdung. Er bedrängt sie mit harter Arbeit und Unterdrückung, mit Zwang und Sklaverei. Aber es wurden immer mehr, und darum wollte er alle Söhne der Fremdlinge töten lassen.

Erst versucht er es bei den Hebammen: *«Wenn ihr den hebräischen Frauen bei der Geburt helft, dann seht auf das Geschlecht. Wenn es ein Sohn ist, so tötet ihn; ist's aber eine Tochter, so lasst sie leben.»*

Aber die heidnischen Hebammen Schifra und Pua – Schönheit und Leuchtkraft – sie fürchteten Gott. Und das bedeutet in der Bibel nicht, dass sie Angst hatten, sondern dass sie wissen, was gut und böse ist; dass sie der Schönheit und Leuchtkraft des Lebens Raum geben – und nicht den Neugeborenen das Leben nehmen. Die Frauen üben bürgerlichen Ungehorsam und lassen die Jungen leben. *«Warum habt ihr das getan»* ruft der König aus. *«Die hebräischen Frauen gebären so schnell – wenn wir kommen, ist alles schon passiert»* reden die Hebammen sich raus – und oben im Himmel lächelt Gott, erzählen sich die Rabbiner. Was die beiden heidnischen Frauen da unten tun, war schön und leuchtend in seinen Augen. Wann habt ihr das letzte Mal bürgerlichen Ungehorsam geleistet, liebe Gemeinde? Wann ist mit euch das letzte Mal die Zivilcourage durchgegangen? Und ich meine jetzt nicht den Wahlzettel, auf den jemand statt eines Namens geschrieben hat *«Eifach kei Tubel»*. Ich glaube, bei mir ist das schon länger her mit der Zivilcourage. Im Hebräischkurs an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal vor bald 30 Jahren hatten wir einen Dozenten, der durch äusserst fragwürdige Unterrichtsmethoden auffiel. Er hatte seine Lieblinge – und er hatte immer auch einige, die alles andere als seine Lieblinge waren, was er sie dann auch spüren liess durch abfällige Bemerkungen und hämische Sprüche.

Eines Tages machte er in der Stunde eine Runde: jeder und jede sollte sagen, wie es uns denn gefalle in seinem Kurs. Und je näher es an mich kam, desto schwindeliger wurde es: ich wusste, dass einige sich unter seelischen Mühen in seinen Unterricht quälten und andere nach dem Unterricht erst mal zum Weinen aufs Zimmer gingen. Aber niemand hat etwas gesagt. Die Runde wurde zu einer Mischung aus nichtssagenden Sätzen und anbiedernd-hilfloser Lobhudelei.

Und als ich an die Reihe kam, da bin ich nicht aufs Maul gehockt, sondern gesagt, wie ich es erlebe. Nachher haben sich etliche bei mir für meinen Mut bedankt – ich habe den Kurs dann bald abgebrochen; denn in der Reihe derer, die bei ihm ihr Fett weg bekamen, stand ich jetzt natürlich ganz vorne. Ein Held für ein paar Minuten ... mit dem sicheren Wissen im Hinterkopf, dass im nächsten Semester

ein neuer Dozent kommt und ich nicht wirklich etwas riskiere. Zivilcourage mit Netz und doppeltem Boden – und trotzdem fühlte es sich richtig an, dass er nicht einfach nur glatt durchkam mit seiner miesen Art.

Und der Pharao mit seiner miesen Art? Als es mit den Hebammen nicht klappte, liess er einen neuen Befehl ergehen – und diesmal ans ganze Volk: *«Jeden neugeborenen Jungen werft in den Nil. Nur die Mädchen sollt ihr am Leben lassen.»* Und vor genau diesem grausamen Hintergrund – und ganz ohne Netz und doppelten Boden versteckt eine hebräische Frau ihren neugeborenen Sohn drei Monate lang und legt ihn dann in eine kleine Arche ins Schilf am Nil. Und heute sind es Flüchtlingsboote, die sich wie hilflose Archen übers Mittelmeer wagen – und die einen schaffen es und landen im Elend. Und die anderen schaffen es nicht und ertrinken elendig. Und ich schalte die Nachrichten aus, weil ich mich trotz Hebräischzeugnis in der Hand meiner fehlenden Zivilcourage schäme. Was für ein Elend.

Doch zmittst in diesem Elend beruft Gott immer wieder einzelne Menschen, um Lichtblicke zu geben im Dunkel der Welt. Das Kind in dem Kästchen aus Papyrus, Erdharz und Pech wird gerettet, weil es zum Retter berufen ist. Ein hundskommunes Flüchtlingskind ... schon hier, bei Mose, in Ägypten ... und bald wieder in einer Krippe in Bethlehem. Das sind die Spuren aus Licht, an denen Gott in der Welt sichtbar wird. Das ist der neue Morgen, den wir auch dann sehen dürfen, wenn wir noch in tiefstem Dunkel gefangen sind. Gott vergisst die nicht, die im Finstern wandeln und *die zur Nacht geweinet*. (Bezug in diesem Abschnitt zu den Liedern des Gottesdienstes *«Spuren aus Licht»*, *«Seht, neuer Morgen»* und *«Die Nacht ist vorgezogen»*, siehe letzte Seite)

Und er vergisst auch nicht, denen im Scheinwerferlicht den Spiegel vorzuhalten und ihren schein's unendliche Macht in den Schatten zu stellen – und sei es durch kleine Nadeln, die er steckt, auf das Gottesfurcht wachse: ausgerechnet die Tochter des Pharao findet das Kind; und ausgerechnet die Mutter des Kindes wird ihm zu Amme – und wird noch dafür bezahlt, dass sie nun doch Mutter sein darf. Gott scheint einen gewissen Spürsinn für eine Ironie des Schicksals zu haben, das als Lichtblick für uns Menschen gilt. Und als der Junge gross genug ist, zieht er in den Palast des Pharao ein – ins Zentrum der finsternen Macht – von guten Mächten wunderbar geborgen. Und sie nannte ihn Mose. Das bedeutet *Hinausgezogen. Gerettet. Ins Licht gestellt. Amen.*

Liedtexte des Gottesdienstes vom 01.12.2024

Reformiertes Gesangbuch 372, 1+3+4 Text: Jochen Klepper

1. Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.

So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern.

Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.

Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

3. Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf.

Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.

Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.

4. Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.

Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.

Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr;

von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

Liederbuch «Lebensgrund» 41, 1-3 «Seht, neuer Morgen» Text Winfried Offele

1. Seht, neuer Morgen in unserer Nacht: Gott befreit sein Volk, schon kommt er herbei. Glück für die Menschen, Fest ohne End: Bereitet den Weg, den Weg für den Herrn.

2. Hört, gute Nachricht, Freudengesang: Gott befreit sein Volk, schon kommt er herbei. Ruf in der Wüste trifft unser Ohr. Bereitet den Weg, den Weg für den Herrn.

3. Seht neues Leben, seht, neue Welt: Gott befreit sein Volk, schon kommt er herbei. Er schenkt den Frieden, er ist bei uns: Bereitet den Weg, den Weg für den Herrn.

Liederbuch «Bleib bei uns» 40, 1-3 «Spuren aus Licht» Text: Eckart Bücken

1. Spuren aus Licht durchziehn die Zeit, leuchten bis heute in Ewigkeit.

Vom Himmel zur Erde und wieder zurück scheint für uns ein Licht – jeden Augenblick, scheint für uns ein Licht jeden Augenblick.

2. Spuren aus Licht kommen von weit, strahlen von ferne in unsre Zeit.

Vom Himmel zur Erde und wieder zurück scheint für uns ein Licht – jeden Augenblick, scheint für uns ein Licht jeden Augenblick.

3. Spuren aus Licht in Freud und Leid dringen bis tief in Dunkelheit.

Vom Himmel zur Erde und wieder zurück scheint für uns ein Licht – jeden Augenblick, scheint für uns ein Licht jeden Augenblick.